

# Vorwort

Die Diskussion über Migration ist – zumindest in der seriös geführten wissenschaftlichen Diskussion – *heterogen* geworden. Über Migration wird somit differenzierter gesprochen. Die Gleichsetzung einer Bevölkerungsgruppe, etwa der türkischstämmigen, mit der gesamten Bevölkerung, die unter der Sammelbezeichnung »Migranten« zusammengezogen wird, erfolgt nicht mehr pauschal. Ganz im Gegenteil sogar, inzwischen sind die vielfältigen Unterschiede in der »Migrationsbevölkerung« in den Mittelpunkt gerückt und der Migrationsaspekt wird somit genauer gefasst. Wir sprechen von einer ersten, zweiten und dritten Generation, von Aus- und Inländern mit Migrationserfahrungen, den eigenen Migrationserfahrungen, der nah oder fern zurückliegenden Migrationserfahrung, dem Migrationshintergrund, der einen oder beide Elternteile, ganz oder auch nur teilweise betrifft. Es lassen sich aber dennoch immer enorme Unterschiede in der Art und Weise feststellen, in der mit der Migration umgegangen wird. Obwohl der Umgang offener und kenntnisreicher geworden ist, sind Vorurteile und Unkenntnis keinesfalls abgebaut. Und dies gilt gerade in jenen Bereichen, in denen eine professionelle Expertise gefordert wird, wenn mit Menschen umgegangen wird, bei denen dem Migrationsaspekt eine Bedeutung zugesprochen wird.

Wir haben uns im vorliegenden Band für eine sehr allgemeine Zugangsweise entschieden. Allgemein, weil wir keine Einschränkung vornehmen, die weder eine Zuspitzung der Zielgruppenfrage vorsieht noch auf einen spezifischen Beratungskontext hinweist. Diese Offenheit in der Thematisierung sehen wir v. a. deswegen als notwendig an, weil wir damit einer Thematik Raum geben, die bisher – das ist Ausweis der Problematik, dass Deutschland sich so lange nicht als Einwanderungsland verstanden hat – nur ansatzweise erschlossen wurde. Dieser Explorationscharakter bedeutet aber auch, dass wir eine Vielzahl der Bereiche der Beratung von Migranten und Migrantinnen und Personen mit Migrationshintergrund beleuchten, dabei aber keinen Vollständigkeitsanspruch erheben können. Viele der Themen sind nicht abschließend behandelt, sie dienen als Annäherung und liefern Stichworte für die Weiterbearbeitung. Das Gleiche gilt für die Umfänglichkeit der Thematik. Noch sind nicht alle Kontexte der Beratung erschlossen.

Der Vorliegende Band gliedert sich in die drei Teile (1) *Grundlagen – Migration und Beratung*, (2) *Beratung für Kinder und Jugendliche* und (3) *Beratung für Erwachsene*.

(1) Im ersten Beitrag des Grundlagenkapitels setzen sich Wilhelm Körner, Gülcan Irdem und Ullrich Bauer mit dem Thema der Migration und Beratung auseinander, wobei sie den Akzent auf Gesundheits- und Erziehungsberatung legen.

Jürgen Gerdes klärt den Interessenkonflikt zwischen den Ansprüchen der Nationalstaaten und denen der Immigrantinnen und Immigranten. Aspekte der geschlechtsspezifischen Sozialisation in konservativen muslimischen Milieus beschreiben Aladin El-Mafaalani und Ahmet Toprak. Die Repräsentation von Kultur und ihre Berücksichtigung in der Psychotherapie stellen Cinur Ghaderi und Eva van Keuk dar. Den Umgang mit Sprachbarrieren und den Einsatz von Sprach- und Kulturmittlern erläutern Jutta Bierwirth und Abdoulaye Amadou. Julia Paruch und Bernd Röhrle machen Vorschläge für eine bedürfnisgerechte Prävention psychischer Störungen bei (muslimischen) Migrantinnen und Migranten. Auf die besondere Bedeutung von Selbsthilfe für Migrantinnen und Migranten weist Emra Ilgün-Birhimeoğlu hin. Wolfgang Schröder schließt den ersten Teil mit der Skizzierung der Notwendigkeit der Qualitätssicherung in der Beratung ab.

(2) Im folgenden Abschnitt der Beiträge gibt Jürgen Kriz zunächst einen Überblick über die Grundorientierungen in der Erziehungsberatung. Askim Müller-Bozkurt und Christian Gosberg behandeln das Verhältnis von Lese-Rechtsschreib-Schwäche und Hochbegabung bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund, während sich Birgit Werner mit dem Verhältnis von Rechenschwierigkeiten und Migration befasst. Joachim Schröder zeigt, dass interkulturelle Sozialarbeit eine Möglichkeit bietet, schulische Schwierigkeiten von migrantischen Kindern und Jugendlichen zu reduzieren. Aspekte von Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und -missbrauch in Migrantenfamilien erörtert Ece Wendler. Haci-Halil Uslucan stellt Gewaltentstehung und -prävention bei Kindern und Jugendlichen und Ehsan Salehi-Jozani ein Antiaggressivitäts-Training als besondere Form der Sozialen Gruppenarbeit vor. Verschiedene Formen der Online-Beratung in der interkulturellen Jugendarbeit erläutern Kemal Bozay und Hakan Uzun.

(3) Der letzte inhaltliche Abschnitt des Bandes stellt verschiedene Themen der Beratung für Erwachsene vor: Isaac Bermejo skizziert Art und Umfang psychischer Störungen und erläutert die Konsequenzen für das deutsche Gesundheitssystem und Ruperta Matern behandelt das Themenfeld Psychosomatische Störungen und Psycho-soziale Beratung. Lösungsansätze und Herausforderungen der transkulturellen Psychotherapie beschreiben Ibrahim Özkan und Maria Belz. Havva Mazi skizziert Überlegungen zu einer möglichen bedarfs- und bedürfnisorientierten Versorgung muslimischer Patienten in der stationären Gesundheitsversorgung, Ljiljana Joksimovic konkretisiert diese Anforderungen für chronisch kranke Migrantinnen und Migranten. Ibrahim Özkan erläutert die grundsätzlichen Bedingungen für Formen der Traumabehandlung von Migrantinnen und Migranten und Jan Ilhan Kizilhan Behandlungskonzepte in Gruppenverfahren. Talibe Süzen weist auf die Themen Trennung und Scheidung als Herausforderung für Soziale Arbeit im Migrationskontext hin und abschließend erläutert Barbara Heimannsberg Grundsätze einer interkulturellen Mediation.

Wir sind froh über eine erste Sammlung von Positionen, die das Potenzial auf den Aspekt der zielgruppenorientierten Beratung sehr deutlich erkennen lässt. Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre interessanten Beiträge und Herrn Dr. Burkarth vom Kohlhammer Verlag für seine Geduld mit diesem Vorhaben.

Ferner danken wir Christian Claaßen und Michael Rehder für wichtige Korrektur- und redaktionelle Arbeit.

Die Herausgeber im November 2012